

Vogelschutz. — Protection des Oiseaux.

	Seite — Page
Hess Albert, Vogelfang in Italien	11
— Adlermärchen	107
— Internationaler Vogelschutz-Verband	25
— Von einem Steinadlerabschuss	73
— Geschichte eines Adlerfanges	105
Löns, Vom Sperber	191
Masarey Arnold Dr., Steinadler im Südtessin	106
Mathey-Dupraz A., Réserve ornithologique de la baie d'Auvernier	27
Pittet L. Dr., La Réserve du Jura près de Fribourg	9
Schifferli A., Schutzzone auf dem Sempachersee	10
Wyss Jos., Eine Steinadlererbeutung im Tessin	106

Naturschutz. — Protection de la nature.

Born P. Dr., Naturschutz am Burgsee	157
Brunies S. Dr., Von unserm Nationalpark	199
Hess A., Naturschutz in Holland	62
Ornithologisches aus dem schweizer. Nationalpark	94
Säugetlerwelt, das Ende der, A. H.	199

Kleinere Mitteilungen. — Communications diverses.

Adlerhorste im Glarnerland	90
Alpenseglerkolonie in Langenthal, A. H.	28
Aufnahmen des Vogelbestandes in Nordamerika, Alb. Hess	27
Asiat, ein, E. Paul	44
Afrikaner, ein, A. Schifferli	121
Albinotischer Buchfink, Georg Felix	120
Anschriften in den Museen, A. H.	142
Alpensegler etc., A. Hess	175
Ausbeutung der Eier der Pinguinen, A. H.	192
Bagatellen, A. H.	193
Das Hühnerglocklein, Marg. Bauer	143
Der Haussperling in Kanada, A. H.	159
Der Haussperling als Brutschädiger, F. Hunziker	192
Der Monsteiner Adler wieder freigelassen	175
Die Eisente in der Schweiz, Karl Daut	27
Die „diebische“ Elster, E. Stettler	27
Die Vogelschutzinseln	143
Ein Afrikaner, A. Schifferli	121
Ein Asiat, E. Paul	44
Eisente in der Schweiz, Karl Daut	27
Ein Bild von der Vogeljagd in Südfrankreich, A. H.	143
Ein sonderbarer Besucher, Marg. Baur	159
Eine amerikanische Schwalbenweihe in Sachsen, A. Hess	175
Eine Errungenschaft ?	193
Frauenwinkel, A. H.	120
Fremde Eier im Nest, Karl Daut	74

Der Ornithologische Beobachter

Monatsberichte für Vogelkunde und Vogelschutz.

Offizielles Organ der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz.

Erscheint am 15. des Monats.

L'Ornithologiste

Publications mensuelles pour l'étude et la protection des oiseaux.

Organe officiel de la Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection.

Paraît le 15 du mois.

Der Frühlingseinzug 1924 in der kleinen ornithologischen Reservation im Zofinger „Rebberg“.

Von Dr. H. Fischer-Sigwart.

Es ist schon früher erwähnt worden, dass ich aus meinem kleinen Besitztum bei Zofingen eine kleine Reservation für Vögel und andere Tiere gemacht habe und dass diese gedeiht und von Vögeln viel besucht wird, kann aus den folgenden Notizen über den verfloßenen Winter und den Frühlingseinzug der Vögel ersehen werden.

Bei den grossen Futteranlagen, bestehend aus den verschiedensten Futterfinden, verkehrten alle Wintervögel, die sich auch anderswo bei solchen einfinden; vier Meisenarten, Finken und hie und da auch andere Wintergäste. Auch die Spatzen wurden gefüttert, so gut wie die andern. Auf der Erde hinter dem Hause war ausserdem ein grosser Futterplatz eingerichtet, auf welchem grösseren Vögeln etwas „gröbere“ Nahrung gespendet wurde, wie mit etwas Fett gekochte Kartoffeln und Tischabfälle aller Art. Hier fanden sich bald Eichelhäher ein, sechs an der Zahl, die alle Tage erschienen und die Hausfrau mit fröhlichem Gekrächze empfangen, wenn diese mit der dampfenden Pfanne daherkam. Auf diesem Futterplatze auf der Erde wimmelte es im Winter jeden Tag von Sperlingen, Finken, Amseln und andern Vögeln um die sechs Eichelhäher herum und diese benahmen sich nie feindlich gegen die kleinen Vögel, die sich in allernächster Nähe bei ihnen aufhielten. Es war ein fröhliches Treiben auf diesem Futterplatze auf der Erde, an dem auch gelegentlich die Meisen und andere Wintergäste teilnahmen, sogar einige Rotkehlchen, die bei unserer Wohnung überwinterten, kamen auf diesen Platz und wir sahen sie, wie auch die Meisen da Brot, gekochte Kartoffeln, Macaroni und andere Substanzen fressen, die sonst gar nicht zu ihrer Nahrung gehören. Wir hatten das Gefühl, dass sich dieser Ort für die Vögel zu einem Versammlungsplatz gestaltet habe, auf dem die Besucher nicht nur des Fressens wegen sich zusammenfanden, sondern zu allgemeiner Fröhlichkeit.

Schon im Januar hatten wir in der Reservation die ersten Anzeichen des noch fernen Frühling, indem die Haussperlinge sich an schönen Tagen in irgend einem Gebüsch oder auf einem Baume versammelten und da nebeneinandersitzend ein lärmendes Geschrei ertönen liessen, ein Spatzenkonzert, das uns immer sehr belustigte, und das wir im Januar und Februar mehrmals zu hören bekamen.

Am 16. März flog ein Schwarm lustig plaudernder Dohlen über die Reservation, ein Zeichen, dass der Frühling eigentlich schon eingezogen war, was wir zwar schon am 2. März konstatiert hatten, dem ersten warmen und sonnigen Frühlingstage. Da waren die Staren in die Reservation eingezogen und hatten von ihren Nistkasten Besitz genommen. Ich habe den 2. März als ornithologischen Gedenktag bezeichnet, aber er hielt nicht, was er versprochen hatte, denn es kamen noch trübe winterliche Zeiten und man hatte noch lange nicht das Gefühl, dass der Frühling eingezogen sei. — Die Stare aber blieben und brüteten bald in ihren Kasten und die Männchen sangen unter Flügelschlagen vor den Fluglöchern.

Im allgemeinen ist zu bemerken, dass die Ankunft der Zugvögel aus den südlichen Gegenden in der Reservation, das heisst bei ihren Nistorten, stets später stattfand, als an andern Stellen unseres Landes, wo sie bei ihrer Ankunft ihrer Freude durch fröhlichen Gesang Ausdruck geben.

Grünfinken kamen diesen Winter nie zu unsern Futteranlagen, Kirschkernebeisser nur einige Male Anfangs März, und auch Bergfinken kamen nur wenige Male und nur vereinzelt, im Februar zeigten sie durch ihr Erscheinen jeweilen auch den kommenden Schneefall an.

Die Spechtmeise kam diesen Winter bei uns gar nicht zur Geltung. Seit den 26 Jahren, wo wir hier wohnen, hatten wir beständig, Sommer und Winter, diese schönen Vögel in unserer Umgebung, sie kommen im Sommer sogar mit ihren Jungen zu unsern Mahlzeiten bis ins Zimmer. Bis zum ersten Schneefall waren sie diesen Winter tägliche Gäste bei unsern Futteranlagen, dann aber verschwanden sie von einem Tag zum andern vollständig und wir haben keinen einzigen mehr zu sehen bekommen. Wir mussten annehmen, dass sie weggefangen oder weggeschossen worden seien.

Die Kohlmeisen und Sumpfmeisen, welche die Reservation in Menge bewohnen, liessen schon seit Anfangs Februar ihren Gesang hören, und auch die Blau- und Tannenmeisen stimmten bald mit ein. Von da an sangen die Meisen auch bei Kälte und schlechtem Wetter. In kalten Nächten bezogen sie den Nistkasten zur Nachtruhe.

Schwanzmeisen durchzogen im Januar mehrmals die Reservation, ohne indess die Futteranlagen zu besuchen.

Die Amseln, beständige Bewohner der Reservation, fingen schon Mitte Februar an, sich in leisem Gesang zu üben, aber erst am 2. März morgens hörten wir die erste laut singen. Die jungen Männchen vom letzten Jahr hatten bis Ende Februar ihre gelben Schnäbel erhalten.

Am 18. Februar hielt sich auf einem Obstbaume, auf der Westseite meiner Wohnung, ein Grosser Buntspecht auf und am 14. Februar, kurz nachdem auf der Wiese hinter unserm Hause der Schnee stellenweise geschmolzen war, hielt sich auf einer solchen Stelle lange ein Grünspecht auf der Erde auf und hackte darin herum nach Ameisen, Schnecken, Würmern und anderem. Wir sahen ihn von da an oft auf dieser Stelle in der Erde herumhacken, oft tat er das über eine halbe Stunde lang, so am 7. und 9. März. Eine vorbeigehende Katze beobachtete er scharf, aber nur solange bis er sicher war, dass sie ihn nicht bemerkt hatte.

Später hörten wir die Spechte oft an dürren Ästen trommeln oder den Paarungsruf ausstossen. Auch den Kleinen Buntspecht hatten wir in der Reservation, wo er an Bäumen mit weichem Holze, namentlich an der Zitterpappel, seine Frasslöcher auszimmerte.

Im Februar hörten wir oft während der Nacht in der Reservation den Steinkauz rufen und, da dies schon früher öfters vorgekommen war, hatten wir ihm oben im waldigen Teil zwei eigens konstruierte Nistkasten angebracht, die aber nicht bezogen wurden. Die Steinkäuze sind verschwunden, weggefangen worden, denn in einem nahen Bauernhause wurden kurz darauf gefangene Steinkäuze gehalten.

Hie und da werden auch von auswärts verletzte und gefangene Vögel in die Reservation gebracht, wo sie wenn möglich wieder hergestell und in Freiheit gesetzt werden. So wurde am 5. Februar aus dem Wiggertal, zwei bis drei Kilometer von der Reservation entfernt, ein Steinkauz gebracht, der an eine Mauer geflogen und betäubt niedergefallen war. Er wurde in Pflege genommen und konnte nach drei Tagen wieder in Freiheit gesetzt werden. In der Morgenfrühe verliess er mit einem Jauchzer unser Asyl und schon zwei Tage nachher kam die Kunde, dass er wieder bei seinem frühern Aufenthaltsorte eingetroffen sei und wieder in dem hohlen Apfelbaumhause, wo er vorher schon gewohnt hatte.

Schon von Anfangs März an hörten wir in der Reservation unvollständigen Buchfinkenschlag, der erst nach und nach sich vervollständigte, wie das beim Buchfink allgemein der Fall ist, im Frühling wird der „Schlag“ zuerst unvollständig gesungen und erst nach und nach vervollkommen, ebenso nimmt der Finkenschlag im Herbst nach und nach ab und wird immer kürzer hervorgebracht, bis er ganz verschwindet.

In der Reservation ist namentlich ein Buchfinkenpaar heimisch und zutraulich geworden. Schon im April machte sich das Weibchen bemerkbar und kam täglich in meine Nähe, wenn ich bei offener Tür arbeitete. Am 27. Mai führte es uns seine drei ausgeflogenen Jungen vor, die es vor unsern Augen fütterte. Sie sind von den Katzen der Nachbarschaft, die wir, wo wir sie sehen, vertreiben, verschont geblieben und kommen heute noch mit ihrer Mutter zu uns, ihren Beschützern.

Ein Zaunkönigpaar hat, wie schon seit Jahren, den Winter in unserer Reservation zugebracht und erfreute uns schon im März oft an schönen Tagen mit lautem Gesange.

Der Baumläufer ist kein beständiger Bewohner der Reservation, aber oft, namentlich im Winter, klettert er an den Obstbäumen auf und ab, aber zu den Futteranlagen kommt er nie.

Schwalben hielten sich in dem Nebentale des Wiggertales, in dem die Reservation liegt, nie auf, bis vor vier Jahren, wo sich ein Paar Rauchschwalben in einer kleinen Tenne eines Hauses, das nahe bei dem „Haldenweiher“ liegt, angesiedelt und gebrütet hat, angelockt durch den Insektenreichtum des Weiher, der nur wenige Schritte von der Reservation entfernt ist und der eigentlich zu der letztern gerechnet werden kann: denn unsere Brutvögel holen während des Sommers dort die Insekten und er ist wegen seiner Bewohner, Goldfischen, und wegen seines Pflanzenreichtums von der Behörde unter Schutz gestellt worden. Die Rauchschwalben haben seither alle Jahre hier gebrütet. Dies Jahr sind sie erst am 16. Mai hier eingerückt.

In dem, an unsere Reservation im obern Teil anstossenden Laubwalde, wohnen eine Menge Vögel, welche dieselbe regelmässig besuchen, so dass dieser Wald eigentlich ebenfalls zu derselben gerechnet werden kann. Darin hat sich ein Waldkauzenpaar angesiedelt, das sich im Winter oft bemerkbar machte und Ende März oft in der Nacht zunächst unserer Wohnung seinen Jauchzer ertönen liess. Das war sein Paarungsruf.

In diesem Laubwalde halten sich auch Ringeltauben auf, deren „Ruggen“ wir von unserm Hause aus oft hörten, so noch am 15. Juni. Auch Lochtauben oder Hohлтаuben halten sich hier auf, seit keine hohlen Buchen mehr da sind, weiter entfernt, da wo ihnen eigens konstruierte Nistkasten angebracht worden sind.

Im April herrschte bei den zahlreichen Nistkasten in der Reservation vollständige Ruhe. Die Starenweibchen brüteten und höchstens hörte man etwa ein Männchen, das unter Flügelschlagen vor dem Flugloche des Kastens seinem brütenden Weibchen ein Liedlein vortrug. Von Anfangs Mai an aber wurde es lebendig in den Kasten und am 24. Mai flogen die ersten jungen Stare aus und von da an verliessen fast täglich solche ihre Nistkasten. In einem hohlen Apfelbaum, dem einzigen natürlichen Nistorte in der Reservation, blieben die jungen Stare viel länger als in den Nistkasten... Wenige Tage nachdem die jungen Stare der ersten Brut ausgeflogen waren, begannen die Männchen mit einem andern Weibchen eine zweite Brut, während die Jungen der ersten Brut von ihren Müttern in den abgemähten Wiesen geführt wurden.

Der 16. April war für uns, die Bewohner der Reservation, ein Freudentag. Morgens halb acht Uhr meldete sich der Schwarzkopf an in gewohnter Weise, indem er ganz nahe bei unserer Wohnung ein Liedlein sang und uns dadurch herauslockte zur freudigen Begrüssung. Es nistete wahrscheinlich immer dasselbe Paar seit Jahren in der Reservation. Im letzten Jahre, und auch heuer wieder, nistete es im nahen Laubwalde, kam aber täglich zu uns und brachte auch seine Jungen in unsere Nähe, sobald sie ausgeflogen waren. Bei uns fühlt er sich wohl und sicher. Am 10.

Juni hörten wir zum ersten Male nebst den Alten auch die Jungen, die ein ganz eigenartiges Gezeipe hervorbringen.

Am 16. April hörten wir auch zum ersten Male den Weidenlaubvogel in der Reservation, den man aber anderwärts schon viel früher gehört hat. In der Reservation hat er vor sechs Jahren einmal gebrütet, vorher und seither ist er aber hier nur ein regelmässiger vorübergehender Gast, wie auch seine Gattungsgenossen, der Waldlaubsänger, der dies Jahr im nahen Laubwald besonders häufig ist, der Fitislaubsänger, der die Reservation im Sommer regelmässig besucht und der Berglaubvogel, der in den letzten Jahren während der Zugzeit sich regelmässig bei uns einfand, jeweilen Anfangs Mai. Dies Jahr ist er nicht erschienen.

Am 21. April erschien bei uns der Gartenrotschwanz und bezog einen Starenkasten, der an unserm Hause befestigt ist. Hier brütete er und am 4. Juni flogen die Jungen aus. Um dieselbe Zeit erschien auch das Hausrotschwänzchen und bezog in der Nähe eines Holzverschlags einen halboffenen Nistkasten. Es brütete da in viel heimlicherer Weise wie das Gartenrotschwänzchen. Am 7. Juni führte es seine Jungen in Gebüsch.

Es flogen um diese Zeit eine Menge junger Vögel in der Reservation herum, namentlich am 8. Juni sahen wir junge Sumpfmeyen und Kohlmeisen.

Die beiden Rotschwänzchenarten waren dies Jahr in der Reservation nur in je einem Paare vertreten.

Am 25. April erschien in der Reservation unser liebster Gast wieder, der seit Jahren direkt vor unserm Hause immer denselben Nistkasten in einem Zwetschgenbaum bewohnte, der Schwarzkückige Fliegenschnäpper. Auch diesmal nahm er sofort wieder Besitz von demselben. Er meldete sich, wie es auch der Schwarzhopf tat, durch fröhlichen lauten Gesang an und wurde von uns freudig empfangen. Mit der Hausfrau unterhält er von jeher ein besonderes Freundschaftsverhältnis; denn zu jeder Zeit, wenn sie vor das Haus kommt und ihm ruft, erscheint er, setzt sich ganz nahe auf einen Zweig, zeigt seine schneeweisse Brust, singt und dreht sich dabei nach allen Seiten.

Am 6. Mai beobachteten wir in der Reservation eine Begattung des Paares, die sehr stürmisch verlief, an ähnliche Szenen beim Haussperling erinnerte und in wildem, fluchtartigem Fluge endigte.

Die Aufzucht der Jungen geschah wie alle Jahre; sie wurden von beiden Alten mit Insekten gefüttert, die sie während der Regenperioden im Mai und Anfang Juni vom Haldenweiher her holten. Am 15. Juni sind sie ausgeflogen, wonach, wie es jedes Jahr geschah, die ganze Familie sofort ausgewandert ist. Es ist dies die einzige in unserer Gegend vorkommende Vogelart, welche den Nistort sofort nach dem Ausfliegen der Jungen verlässt, um sich bis zum Wegzuge nach Süden noch fern vom Nistorte im Lande herum zu treiben.

Beim Frühlingseinzuge darf der Kuckuck nicht unerwähnt bleiben, obschon er sich bis jetzt in der Reservation direkt noch nie gezeigt hat, wo wir ihn aber in frühern Jahren von unserer

Wohnung aus hören konnten, wenn er im nahen Walde von mehreren Orten her den Frühling verkündete. Er ist dort selten geworden, denn es wird ihm leider viel nachgestellt und schon mancher ist durch einen Schuss aus einem Flobertgewehr ums Leben gekommen. In den letzten 15 Jahren haben wir von unserer Wohnung aus keinen Kuckuck mehr gehört. Diesen Frühling machte er sich wieder bemerkbar. Am 15. April, Morgens, hörten wir ihn im Walde über der Reservation rufen. Dann hörten wir ihn wieder am 6. Mai von einer andern nahen Stelle im Walde her, wo er den ganzen Vormittag hindurch seinen Ruf hören liess. An meinem Arbeitstische arbeitend, verlebte ich an diesem Vormittage weihevollere Stunden, denn der Ruf, den ich hier viele Jahre hindurch nicht mehr gehört hatte, versetzte mich in eine aussergewöhnliche, gehobene Stimmung. Dann hörten wir den Kuckuck aber lange Tage nicht mehr und hatten schon schlimme Vermutungen, die sich aber als falsch erwiesen; denn er hielt sich während dieser Zeit in grösserer Entfernung auf, wo wir ihn nicht hören konnten. Dann kam er wieder näher und wir hörten ihn Ende Mai mehrmals rufen. Am 6. Juni, vormittags um 10 Uhr 26 Minuten hörten wir seinen Ruf zum letztenmal in diesem Frühling, noch fünf Mal.

Mit dem Auswandern der Familie des Schwarzückigen Fliegenschnäppers kann der Frühlingseinzug in die kleine Reservation als beendet betrachtet werden. Es bleibt noch diejenigen Vogelarten aufzuzählen, die sich schon zu andern Zeiten hier aufgehalten, sich aber diesen Frühling nicht gezeigt haben.

Der Feldsperling ist jeden Winter in grossen Flügen anwesend.

Die Gartengrasmücke ist bis jetzt jeden Frühling erschienen und hat uns den Sommer über mit ihrem Gesang erfreut, diesmal ist sie ausgeblieben.

Der Graue Fliegenschnäpper hat fast alle Jahre bei uns gebrütet.

Der Distelfink hat sich alle Jahre gezeigt, auch im Winter und den Girlitz hören wir oft in und ausserhalb der Reservation.

Die Wiesenralle hat im Jahr 1913 so nahe bei der Reservation einem Gespannen gerufen, dass wir glaubten, sie befände sich darin. Sie hat aber keinen Zuzug bekommen und ist wieder verschwunden.

Vom Sperber und selbst vom Wanderfalken ist die Reservation oft besucht worden und diese beiden haben unsere Tauben geraubt und der Wespenbussard hat im Jahr 1913 direkt über der Reservation gebrütet. Seine Jungen sind aber durch einen Buben geraubt und sein Nest ist zerstört worden.

Zum Schlusse kann noch eine Erscheinung erwähnt werden, die erst im Sommer sich zeigen wird:

Im Haldenweiher, den wir als zur Reservation gehörend rechnen, sind seit etwa zehn Jahren alle Jahre im Sommer Eisvögel aufgetreten. Es waren jeweilen junge Vögel, die, nachdem sie von den Alten erzogen und selbständig gemacht worden waren, hinausgeschickt worden sind in die weite Welt, um einen neuen Standort

zu suchen. Die Goldfische, welche in Menge den Weiher bevölkern, der mit dichtem Gebüsch umgeben und mit Wasserpflanzen bewachsen ist, locken diese, eine neue Heimat suchenden Vögel, an. Aber ihres Bleibens ist hier nie lange; denn aus dem nahen Walde stürzt sich etwa ein Sperber auf einen solchen Fremdling dieser Gegend, der zwar meistens ins Ufergebüsch entkommt. Und die vielen Menschen, welche besonders an Sonntagen den Weiher besuchen, vertreiben diese schönen Vögel meistens nach kurzer Zeit. Und wenn auch etwa einer dableibt bis zum Winter, so muss er doch fort sobald der Weiher zufriert, wodurch er verhindert wird, zu seiner Nahrung, den Goldfischen, zu gelangen.

Aus dem Oberhalbstein.

Von Julie Schinz, Zürich. (Fortsetzung u. Schluss)

Der Legföhrengürtel steigt in den Oberhalbsteinerketten bis ca. 2200 m. Auf dem feuchtigkeithaltenden Bündnerschiefer behaupten die Alpenerlen (*Alnus veridis* [chaix] LAM. u. D. C.) und die Legföhren (*Pinus montana* var. *uncinata* [RAMOND]) erfolgreich den Kampf gegen Lawinen und Geröllbahnen.

Mehrmals lockte in der grössten Mittagshitze ein Berglaubvogel in den Legföhren am Toissa, auch eine *Sylvia c. curruca* (L.), Zaungrasmücke klapperte in der Einsamkeit der wilden Bergwelt. Steil geht es aufwärts, kein Laut jetzt, und dann auf einmal das ferner und ferner ertönende Piepen eines *Anthus s. spinoletta* (L.), Wasserpiepers. In den Jahren 1914 bis 20 war ihre Zahl bedeutend grösser auf der Alp Radons im Val Nandrò, als dies heute der Fall ist.

Gipfelwärts, ob der obern Grenze des Kleingesträuchs, gewinnt der blumige, duftende Alpenrasen immer mehr an Ausdehnung. Herrlich schön ist der Frühsommer in den Bergen. Tiefblaue Enziane, leuchtend gelbe Hahnenfüsse, duftender Alpenklee, weisse und gelbe Anemonen und wie sie alle, alle heissen, wandern mit uns hinauf, bis dort, wo sich der Rasen in Polsterchen und Inseln verliert und schliesslich in die nackten Felswände übergeht, an denen sich der schrille Pfiff des Murmeltieres bricht. Hier verbirgt sich die scheue *Turdus torquatus alpestris* (BREHM), Ringamsel hinter Steinen und Blöcken.

Am 28. VII. 23 flatterte eine junge Ringamsel, die kaum fliegen konnte, um die Mauern von Ziteil. *Saxicola o. oenanthe* (L.), Graue Steinschmätzer, beleben die einsame Gegend. Jeder Schneefall im Hochsommer treibt sie bis in die Gegend von Präsenz hinunter. Am 28. VII. 23 trugen sie noch Futter auf der Alp Curtegnis im Val Nandrò und am 31. VII. auf der Alp Foppa. Hausrotschwänzchen waren sowohl auf allen Maiensässen daheim, als auch in den unwegsamen einsamen Geröllhalden des Toissa und des Curvèr.

An einem wunderbaren Augusttag des Jahres 1920 (13. VIII.) träumten meine Schwester und ich weltverloren auf dem Gipfel des